

Paul Lafargue

DIE RELIGION DES KAPITALS

Aus dem Französischen von Andreas Rötzer
Herausgegeben und mit einem Nachwort
versehen von Jean-Pierre Baudet



Matthes & Seitz Berlin

INHALT

Der Kongress von London	9
Der Katechismus des Arbeiters	19
Die Predigt der Kurtisane	28
Prediger Salomo oder	
Das Erbauungsbuch des Kapitalisten	44
<i>Das Wesen des Gott-Kapitals</i>	45
<i>Der Auserwählte des Kapitals</i>	48
<i>Die Pflichten des Kapitalisten</i>	52
<i>Maximen der göttlichen Weisheit</i>	61
<i>Ultima Verba</i>	67
Die Gebete des Kapitalisten	71
<i>Vaterunser</i>	71
<i>Glaubensbekenntnis</i>	72
<i>Ave Miseria</i>	73
<i>Anbetung des Goldes</i>	74
Klagen des Kapitalisten Hiob Rothschild	79
Jean-Pierre Baudet:	
Zur <i>Religion des Kapitals</i> von Paul Lafargue	85
<i>In memoriam Paul Lafargue</i>	87
<i>Der lustigen Satire todernster Inhalt</i>	94
<i>Anmerkungen</i>	154
<i>Verwendete Literatur</i>	173

Das erstmals am 27. Februar 1886 in der Zeitschrift LE SOCIALISTE veröffentlichte Pamphlet inszeniert einen internationalen Kongress der bürgerlichen Elite, der noch nicht wie heute in Davos, sondern in London stattfand. Anliegen des Kongresses war es, das wuchernde gesellschaftliche Chaos durch eine Wiederbelebung der Religion in Griff zu bekommen. Wie sich indes herausstellt, kann die Krankheit der bestehenden Gesellschaft sich kein anderes Heilmittel vorstellen als sich selbst. Letztendlich werden sich die Teilnehmer des Kongresses bewusst, dass das Kapital die real existierende Religion, sowie deren höchste Entwicklungsform ist. J.-P. B.

DIE PREDIGT DER KURTISANE

Die folgenden Aufzeichnungen, die man mir zugespield hat, sind nicht vollständig, die ersten drei Blätter fehlen. Sie enthielten ohne Zweifel eine Anrufung des Gottes Kapital, der diejenigen erhöht, die verachtet werden. Da ich es mir zum Grundsatz gemacht habe, lediglich Kopist zu sein, verbiete ich mir jeden Versuch einer Rekonstruktion. Marginalien lassen vermuten, dass der Verfasser der Predigt, der päpstliche Legat, die Mitarbeit des Prinzen von Wales in Anspruch genommen hat, sowie die der Herren Bonnet und Pouyer-Quertier, zwei Industrielle, die in aller Welt für die edlen Erzeugnisse ihrer Seiden- und Tuchfabriken bekannt sind. Mit von der Partie war auch Cora Pearl³, eine gefeierte Kurtisane, die sich rühmt, die ganze kosmopolitische Hautevolee in ihrem Bett empfangen zu haben. P.L.

* * *

[...] Die Menschen, die in der Finsternis des Daseins herumtappen und nur vom Irrlicht der dummen Vernunft geführt werden, spotten und schimpfen über die Kurtisane, stellen sie schändlich an den Pranger ihrer Moral, deren Paradetugenden sie ihr um die Ohren hauen, sie stacheln zu Hass und Entrüstung gegen sie auf. Sie ist die Sklavin des Bösen und die Krone der Verruchtheit, der Mahlstein im Kelter-

haus der sittlichen Haltlosigkeit, sie beschmutzt die blühende Jugend und entehrt die weißen Haare des Alters, sie verführt verheiratete Männer, deren Glück und familiären Wohlstand sie mit ihren unersättlich gierigen Lippen aufsaugt.

Oh, meine Schwestern! Brutale Wut und niedriger Neid haben das edle Bild der Kurtisane mit Schmutz und bitterer Galle besudelt, und das, obwohl vor bald 19 Jahrhunderten der letzte der falschen Götter, Jesus von Nazareth, Maria Magdalena der Schmach der Menschheit entrissen hat und ihr einen Platz in seinem glänzenden Paradies zuwies, inmitten der Schar Heiliger und Seliger.

Vor der Ankunft des wahren Gottes, vor der Ankunft des Kapitals befahlen die Religionen, die sich gegenseitig die Erde streitig machten, und die Götter, die sich in den Köpfen der Menschen abwechselten, ihre Ehefrauen in deren Kemenaten wegzusperren und erlaubten nur den Hetären vom Baum der Erkenntnis, der Wissenschaft und der Freiheit zu kosten. Die große babylonische Göttin Mylitta-Anaitis, jene »geschickte Zauberin, verführerische Prostituierte«, befahl denen, die an sie glaubten, sie durch Prostitution zu verehren.⁴

Als der Gottmensch Buddha nach Vaishali kam, ließ er sich im Haus der Meisterin der heiligen Prostituierten nieder, vor denen sich die Priester und Magistraten der Stadt in ihren Feiertagsgewändern aufstellten. Vom Glauben erleuchtet erhoben die Menschen der primitiven Völker die Kurtisanen zu Göttinnen; sie symbolisierten die Macht der ewigen Natur, die erschafft und zerstört. Selbst Jeho-

va, dieser finstere Gott, beherbergte Kurtisanen in seinem Tempel.* Vom Glauben erleuchtet erhoben die Menschen der primitiven Völker die Kurtisanen zu Göttinnen; sie symbolisierten die Macht der ewigen Natur, die erschafft und zerstört. Die Kirchenväter des Katholizismus, der jahrhundertlang die kindgebliebene Menschheit mit seinen Legenden unterhielt, suchten göttliche Inspiration in der Gesellschaft der Prostituierten. Als der Papst seine Priester und Bischöfe zu einem Konzil berief, um über ein Glaubensdogma zu beraten, kamen, geleitet vom Fingerzeig Gottes, die Kurtisanen der gesamten christlichen Welt herbei und brachten in ihren Röcken den Heiligen Geist und erleuchteten den Verstand der Schriftgelehrten.⁵ Der Gott der Christen legte die Macht, den unfehlbaren Papst ein- oder abzusetzen, in die Hände Theodoras, der kaiserlichen Straßendirne.⁶

Das Kapital, unser Herr, gewährt der Kurtisane eine noch höhere Stellung: sie gebietet nicht mehr über hilflose und schwachsinnige Päpste und Bischöfe, sondern über Tausende junger und starker Arbeiter, Meister aller Künste und aller Handwerke.

* Der Legat des Papstes macht eine Anspielung auf den Vers des Alten Testaments: »Und er brach ab die Häuser der Tempelhurer, die an dem Hause des HERRN waren, in denen die Frauen Gewänder für die Ascherer webten.« (II, Könige, Kapitel XXIII, Vers 7) Im Tempel der Mylitta besaßen die Kurtisanen Babylons ähnliche Kapellen, wo sie ihrem heiligen Amt nachgingen.

Um ihre Langeweile zu vertreiben und ihre Launen zu befriedigen, weben sie, sticken, nähen, bearbeiten Holz, Silber, Gold, schleifen Diamanten, suchen auf dem Meeresgrund Korallen und Perlen, ziehen im Winter die Blumen des Frühjahrs und die Früchte des Herbstes, erbauen Paläste, schmücken ihre Wände, bemalen Leinwände, erfinden Romane und Dramen, Opern und Ballettinszenierungen, spielen und tanzen. Weder Semiramis noch Kleopatra, jene mächtigen Königinnen, verfügten je über ein so zahlreiches und dienstbares Heer an Arbeitern, Handwerkern und Gelehrten aller Wissenschaften.

Die Kurtisane ist der Schmuck der kapitalistischen Gesellschaft. Würde sie aufhören, die Gesellschaft zu schmücken, dann würde auch noch der klägliche Rest Freude verschwinden, der noch auf dieser langweiligen und grauen Welt zu finden ist: der Schmuck, die Edelsteine, die edlen Stoffe und Broderien würden zu nutzlosem Tand, der Luxus und die Künste, diese Kinder der Liebe und der Schönheit, wären langweilig und schal, die Hälfte der menschlichen Arbeit verlöre ihren Wert. Aber solange man kauft und verkauft, solange das Kapital Herr über die Gewissen bleibt und Laster und Tugenden nach seinem Gutdünken belohnt, wird das Handwerk der Liebe das kostbarste bleiben, und die Auserwählten des Kapitals werden ihre Herzen an der eiskalten Tränke der bemalten Lippen der Kurtisane laben.

Wenn die Vernunft den Menschen nicht so verblödete, und dagegen der wahre Glaube die Tore seines Verstandes geöffnet hätte, wäre es ihm nicht verborgen geblieben, dass die Kurtisane, der Quell

der Wollust der Reichen und der Mächtigen, eine der treibenden Kräfte ist, derer sich der Gott, das Kapital bedient, um die Völker aufzurütteln und die Gesellschaft umzugestalten.

Zu Zeiten des finsternen Mittelalters, als das Kapital, unser Herr, noch dem Kind glich, das sich stumm im Bauch seiner Mutter regt, und sich geheimnisvoll in der Tiefe des Wirtschaftslebens zu entwickeln begann, als noch kein Mund seine Geburt prophezeite und die menschliche Seele, weil sie noch keine Ahnung hatte vom Nahen des wahren Gottes, nicht vor Freude in Verzückung geriet, damals begann das Kapital bereits die Taten der Menschen zu leiten. Es entfachte im Geist der europäischen Christen jenes wilde Feuer, das sie in Heerscharen, Dichter als Ameisentrupps, auf die Straßen nach Asien trieb. – Zu jener Zeit waren die Anführer der Menschen grobe Feudalherren, die in ihren Rüstungen lebten, wie die Hummer in ihrem Panzer, und sich von saurem Fleisch und dickflüssigen Getränken ernährten, keine anderen Vergnügen schätzten, als das Lanzenstechen und keinen anderen Luxus kannten, als ein wohlgehärtetes Schwert. Unser Gott musste sich auf das Niveau der bleiernen Intelligenz dieser Viehnaturen herablassen, um sie in Bewegung zu setzen: Er brachte sie auf den Gedanken, sich auf einen Kreuzzug zu begeben und nach Palästina zu ziehen, um die Steine eines Grabes zu befreien, das nie existiert hatte. Gottes Plan aber war es, sie vor die Füße der orientalischen Kurtisanen zu führen, sie durch den Luxus und den Wohlstand zu berauschen, um in ihre Herzen den

Keim der göttlichen Leidenschaft zu pflanzen: die Sucht nach Gold. Als sie in ihre düsteren Behausungen, in denen der Ruf der Käuzchen widerhallte, zurückkehrten, die Sinne noch verwirrt vom Gold und Purpur der Feste, den Wohlgerüchen Arabiens und den sanften Liebkosungen und dem zarten Porzellankörper der Kurtisanen, wurden sie vom Ekel vor ihren linkischen und behaarten Weibern gepackt, die nichts konnten als spinnen und Kinder gebären; sie erröteten über ihr Barbarentum, und, wie eine junge Mutter die Wiege vorbereitet, in die das Neugeborene gelegt wird, erbauten sie die Städte des Mittelmeers, und wurden Schöpfer der herrschaftlichsten Gebäude und königlichen Paläste Europas, um die Ankunft des Gottes Kapital vorzubereiten.

Ich aber sage Euch in aller Aufrichtigkeit: Die Kurtisane ist unserem Gott teurer als dem Bankier das Geld der Anleger; sie ist seine heißgeliebte Tochter, von allen Frauen ist sie die gelehrigste und fügsamste. Die Kurtisane handelt mit etwas, das man weder abwiegen noch messen kann, mit jener immateriellen Sache, die sich den heiligen Gesetzen des Tausches entzieht: Sie verkauft die Liebe, wie der Krämer Seifen und Kerzen, wie der Dichter seine Verse. Indem sie aber die Liebe verkauft, verkauft sich die Kurtisane selbst, sie gibt dem Geschlecht der Frauen damit einen Wert, ihr Geschlecht hat also Anteil am Wesen unseres Gottes, es wird Teil Gottes, es ist Kapital. Die Kurtisane ist die Menschwerdung Gottes.

Ach, ihr Poeten, Dramatiker und Romanschriftsteller, ihr seid dümmer als die Rinder, die auf der

Wiese weiden, ihr, die ihr die Kurtisane schmäht, weil sie ihren Körper nur gegen Bezahlung hingibt, ihr, die ihr sie mit Schmutz bewerft, weil sie ihre Reize in Gold aufwiegt. Ihr wollt wohl, dass sie das Göttliche, das ihr Körper birgt, profaniert, dass sie es so gemein macht, wie Steine am Weg? Ihr Moralisten, die ihr Brutstätten aller möglichen Laster seid, ausgerechnet ihr nennt sie Verbrecherin und werft ihr vor, das feine Gold dem brennenden Herzen der Liebe vorzuziehen? Ihr stumpfsinnigen Philosophen haltet die Kurtisane wohl für einen Sperber, der sich mit zuckendem Fleisch vollstopft? Ihr alle, die euch der Geiz erstickt, glaubt also, die Kurtisane sei weniger begehrenswert, nur weil man sie sich kauft? Kauft Ihr denn nicht auch das Brot, das den Körper erhält und den Wein, der die Sorgen vergessen lässt? Kauft ihr nicht auch das Gewissen der Abgeordneten, die Gebete der Priester, den Mut der Soldaten, das Wissen der Ingenieure, die Ehrlichkeit des Kasierers?

Gott Kapital verflucht die Prostituierten, die sich für einige Sous an die Arbeiter und Soldaten verkaufen, weil sie nach deren Körpern verrückt sind; schlimmer als die Pest, quält er diese Tierischen mit den Freuden der Armut, er vergiftet das Fleisch der Blut saugenden Venus, er gibt sie den Zuhältern der Gosse preis, die sie schlagen und ausplündern. Er unterzieht sie polizeilichen Untersuchungen gleich dem verfaulten Fleisch auf den Märkten.

Aber die Kurtisane, die die wirksame Gnade des Kapital-Gottes besitzt, verstopft sich die Ohren bei euren Moralpredigten und lächerlichen Reden, die

noch weniger bewirken als das Geschrei der Gänse, wenn sie gerupft werden: sie umgibt ihre Seele mit einer eisigen Hülle, die keine noch so leidenschaftliche und feurige Liebe zum Schmelzen bringt; daher seien alle verflucht, ja dreimal verflucht, die wie jene Kameliendame, sich schenken und nicht verkaufen.⁷ Gott wendet sein Antlitz verärgert und enttäuscht von der verliebten Kurtisane ab, die außer sich gerät vor Vergnügen, wenn ihr Herz anfängt zu schlagen, und ihre Sinne plötzlich sprechen, wenn dem Liebhaber des Herzens der Vorzug vor dem Käufer der Liebe gegeben wird, dann nämlich findet dieser anstelle der frischen Ware nur noch einen erhitzten und erschöpften Körper vor. Die Kurtisane muss sich mit einer betörenden Kälte wappnen, damit an ihrem porzellanenen Körper, wo keine Leidenschaft sich regt, der Käufer seine glühenden Lippen abnutzt, ohne die Frische der körperlichen Ware zu vermindern; nicht das Feuer ihrer Hände und die Glut ihrer Umarmungen, sondern die fiebernde Hitze des eigenen Blutes muss den Käufer berauschen. Während der Käufer sie in der Umarmung vor Begierde vernascht, darf die freie Seele der guten Kurtisane nur an das Geld denken, das ihr geschuldet wird.

Den, der sie kauft, betrügt die Kurtisane, sie nötigt ihn, das Vergnügen, das er selbst mitbringt, bei ihr mit Gold aufzuwiegen. Weil es aber, während sie Liebe verkauft, die verkaufte Ware nur in der Einbildung gibt, segnet unser Gott, das Kapital, jene Kurtisane, weil für ihn Diebstahl und Fälschung zu den ersten theologischen Tugenden zählen.

Frauen, hört mich an! Ich habe euch das mystische Geheimnis der rätselhafter Kälte der Kurtisane enthüllt, das Geheimnis der marmornen Kurtisane, die alle Auserwählten des Kapitals zum Gastmahl an ihrem Körper einlädt und zu ihnen spricht: »Nehmt, esst und trinkt, dies ist mein Leib, dies ist mein Blut.«

* * *

Die treuen Ehefrauen und guten Hausfrauen, die von den Männern dieser Welt mit Worten gepriesen aber auch, alleine Trübsal blasend, zu Hause gelassen werden, isolieren den Mann von seinesgleichen und entfachen in ihm die Eifersucht, diese antisoziale Leidenschaft, die das Blut mit galligem Gift verdirbt und ihn zum Gefangenen des häuslichen Herdes, des Familienegoismus macht. Die Kurtisane hingegen befreit den Mann vom Joch der Familie und der Leidenschaften.

Das Geld entzweit die Menschen, die Kurtisane aber bringt sie wieder zusammen. In ihrem Boudoir werden selbst die wieder zu Brüdern, die der nackte Eigennutz verfeindet hatte, geeint von einem geheimen Pakt, der schwer definierbar aber tief und unwiderruflich ist. Sie haben von ein und derselben Kurtisane gegessen und getrunken, sie haben an demselben Altar das Abendmahl genossen.

Die Liebe, jene wilde und rohe Leidenschaft, die das Gehirn verwirrt, bringt den Mann dazu, seine Interessen zu vergessen und zu opfern, die Kurtisane aber ersetzt sie durch leichte, bürgerliche, beque-

me und käufliche Galanterie, die wie Selters perlt und nicht betrunken macht.

Die Kurtisane ist das Geschenk des Gottes Kapital, sie weiht die Auserwählten in die raffinierten Geheimnisse des Wohllebens und der Verschwendung ein und bietet ihnen Trost für die ehelichen Pflichten, die so langweilig sind wie Dauerregen im Herbst. Wenn das Alter Besitz von Ihnen ergreift, sie schrumpfen und faltig werden lässt, ihr Augenlicht löscht, ihnen die Geschmeidigkeit der Glieder und den Wohlgeruch des Atems nimmt, sie also zum Gespött der Frauen macht, versüßt die Kurtisane die Kummernisse des Alters: Auf ihrem kühlen Körper, der niemanden verschmählt, finden sie noch die flüchtigen Freuden, die sie mit ihrem Gold bezahlen. Mit mehr Kraft als die Stoffe, die den jungen Wein zum Gären bringen, treibt die Kurtisane den Reichtum in einen schwindelerregenden Strudel, sie reißt die größten Vermögen in einen verrückten Tanz der Millionen, in ihren nachlässigen Händen lösen sich die Bergwerke, Fabriken, Banken und Staatsrenten, die Weingüter und Getreidefelder auf, zerfließen zwischen ihren Fingern und strömen in die tausendfachen Kanäle des Handels und der Industrie. Zahllos wie Würmer im Aas sind die Schwärme an Dienern, Händlern und Wucherern, die sie umlagern; sie halten ihre unergründlich tiefen Taschen auf, um den Goldregen aufzufangen, der niederfällt, wenn sie ihr Kleid lüpfen.

Ein Muster an Selbstlosigkeit, ruiniert sie ihre Liebhaber, um die Diener und Lieferanten zu bereichern, die sie zum Dank betrügen.

Die Künstler und Gewerbetreibenden würden im Fett ihrer Mittelmäßigkeit ersticken, wenn die Kurtisane sie nicht zwänge ihre grauen Zellen anzustrengen, um neue Freuden zu entdecken und zuvor nicht gekannte Nichtigkeiten zu ersinnen. Denn, ihrem Ideal nacheifernd, besitzt sie jeden Gegenstand nur, um seiner überdrüssig zu werden, und kostet ein Vergnügen nur, um den Weg zur Unzufriedenheit wiederzufinden.

Die Arbeitskraft sparenden Maschinen würden die arbeitenden Klassen zum Müßiggang, dieser Mutter aller Laster, verurteilen. Die Kurtisane aber erhebt die Verschwendung in den Rang einer sozialen Tugend und steigert ihren Luxus und ihre Ansprüche in einem Maße, dass die Industrialisierung der Produktion zum Fortschritt gezwungen ist, so dass es für die Verdammten des Proletariats an Arbeit, dieser Quelle der Tugend, nie mangle.

Die Kurtisane, die Vermögen verschlingt, mehr Verderben und Zerstörung verursacht als eine Armee im Feld, wird von den Fabrikanten und Händlern angebetet, sie ist der Schutzgeist, der Handel und Gewerbe belebt und kräftigt.

Die Moral der Religion des Kapitals ist reiner und höher als jene der falschen Religionen der Vergangenheit, sie proklamiert nicht die Gleichheit der Menschen: im Gegenteil, eine Minderheit, eine verschwindende Minderheit allein ist berufen, an den Früchten des Kapitals teilzuhaben. Der Phallus macht die Menschen nicht mehr, wie in grauer Vorzeit, gleich. Die Kurtisane muss sich nicht beschmutzen lassen von den Küssen irgendwelcher

Bauernlümmel oder anderer Flegel, denn Gott Kapital sorgt dafür, dass nur seine Erwählten in den Genuss solch kostbarer und delikater Freuden der Natur und der Kunst kommen.

Die Kurtisane, die Gott zur Freude der Reichen und Mächtigen bereithält, ist dazu verdammt, den Schleier der Scheinheiligkeiten der Gesellschaft zu heben und in die tiefsten, das Herz erschütternden Abgründe der menschlichen Schändlichkeit zu blicken, so lebt sie in Luxus und von einem Freudentag in den anderen. Adelige ebenso wie ehrenwerte und geachtete Bürger betteln um die Ehre, die Allerweltsfrau in eine Frau von Welt verwandeln zu dürfen und sie beendet gern die Reihenfolge von verrückten Liebesnächten mit einer vernünftigen Hochzeitsnacht. Im Frühling ihrer Tage legen ihr die Kapitalisten ihr Herz zu Füßen, das sie verachtet und ihren Reichtum, den sie verschwendet. Die Künstler und Literaten umschwirren sie, vergöttern sie in unterwürfigen und gierigen Huldigungen. Im Herbst ihrer Tage, schlaff und fett geworden, schließt sie das Geschäft und öffnet das Haus, und die würdevollen Männer und die pruden Frauen umgeben sie mit ihrer Freundschaft und ihrer beflissenen Fürsorglichkeit, um das Vermögen zu ehren, zu dem sie den Lohn ihre Sinnesarbeit angehäuft hat.

Gott überhäuft die Kurtisane mit seiner Gunst: jenen, welche die sorglose Natur nicht mit Schönheit oder Geist ausgestattet hat, verleiht er Chic, Reichtum, Charme und Rosenwasser, um die vornehmen Seelen der Privilegierten des Kapitals zu verführen und in ihren Bann zu ziehen.

Gott stellt sie unter den Schutz der Schwäche ihres Geschlechts. Die stiefmütterliche Natur verurteilt die Frau zur harten Arbeit an der Reproduktion der eigenen Art, aber die stechenden Schmerzen welche die Brust der Mutter zerreißen, sind eine Marter, die nur der Geliebten, der Ehefrau auferlegt werden. Gott in seiner großen Güte, erspart der Kurtisane die körperliche Brandmarkung und Verunstaltung durch die Schwangerschaft und die Arbeit des Gebärens, er gewährt ihr Sterilität, jene so beneidenswerte Gnade. Die Liebhaberin, die Ehefrau muss die Heilige Maria Mutter Gottes anflehen, an sie das inbrünstigste Gebet der ehebrecherischen Frau richten: »Oh heilige Jungfrau, die Du ohne Sünde empfangen hast, mach', dass ich sündige ohne zu empfangen.«

Die Kurtisane gehört dem dritten Geschlecht an: sie überlässt das schmutzige und schmerzhaftes Geschäft, das Menschengeschlecht fortzusetzen, den gewöhnlichen Frauen.* Der Zufall rekrutiert die Kurtisanen aus den niedrigen Klassen der Gesellschaft. Ist es nicht eine Schande und Grund zu tiefem Kummer, sehen zu müssen, dass gerade jene,

* Die Verfasser des Gebets ließen sich von den Ideen Auguste Comtes inspirieren. Der Begründer des Positivismus prophezeite die Entstehung einer höheren Rasse von Frauen, die der Pflichten der Schwangerschaft und des Gebärens entbunden sein würden. In der Kurtisane verwirklicht sich so das Ideal der bürgerlichen Philosophie.

denen ein so hoher Rang auf der Welt gebührt, aus der Gosse kommen?

Frauen, die Ihr mir zuhört, Ihr gehört einer höheren Klasse an, erinnert Euch, dass die vormalige Aristokratie Ludwig XV. vorwarf, seine Konkubinen seien nicht adelig! Verlangt als eines Eurer wertvollsten Privilegien das Recht und die Ehre den Erwählten des Kapitals als Kurtisanen zu dienen! Schon verkaufen sich viele unter Euch, die die tristen Pflichten des Ehelebens verachten, wie die Kurtisanen; aber sie treiben scheinheilig ängstlichen Schwarzhandel mit ihrem Geschlecht. Nehmt Euch ein Beispiel an den ehrenwerten Matronen des alten Roms, die sich bei den Stadtvätern registrieren ließen, um ihr Metier der Prostitution auszuüben. Werft die idiotischen und veralteten Vorurteile, die niemandem, außer den Sklaven gebühren, von Euch, reißt sie zu Boden und tretet sie in den Staub. Der Gott Kapital bringe eine neue Moral in die Welt: er ruft das Dogma der menschlichen Freiheit aus: wisst, dass man die Freiheit nur gewinnt, wenn man das Recht sich zu verkaufen erkämpft hat. Befreit Euch von ehelicher Sklaverei, indem ihr Euch verkauft!

In der kapitalistischen Gesellschaft gibt es keine ehrenvollere Aufgabe als die der Kurtisane. Blickt um Euch, betrachtet die Tätigkeit der Arbeiterinnen und dann blickt auf die der Kurtisane. Am Ende ihres langen und eintönigen Tages hält die verachtete Arbeiterin, blass und mit krummem Rücken, nicht mehr in ihrer mageren Hand als den dürftigen Lohn, der gerade ausreicht, sie nicht verhungern zu lassen. Die Kurtisane hingegen erhebt sich frisch und mun-

ter wie ein junger Gott von ihrem Bett oder ihrer Chaiselongue, schüttelt ihre duftende Haarpracht und zählt mit nachlässiger Geste Goldmünzen und Wertpapiere. Ihre Arbeit hinterlässt auf ihrem reinen Körper keine Spuren und ermüdet sie nicht, sie spült den Mund aus, trocknet die Lippen und sagt sich lächelnd: der nächste bitte!

Ihr breitgestirnten Philosophen, die Ihr ohne Unterlass nur die überholte Moral der Alten wieder- und wiederzukäuen wisst, sagt uns doch, welche Arbeit ist unserem Gott Kapital angenehmer, die der Arbeiterin oder die der Kurtisane? Das Kapital beweist seine Wertschätzung für eine Ware durch den Preis, für den sie sich verkaufen lässt. Nun, ihr feigen Moralisten, findet doch in den zahllosen Arten der menschlichen Tätigkeit eine handwerkliche oder geistige Arbeit, die einen so einträglichen Lohn bringt wie die des Geschlechts! Sind die Kenntnisse des Wissenschaftlers, der Mut der Soldaten, der Geist des Schriftstellers, die Geschicklichkeit des Arbeiters je annähernd so hoch bezahlt worden wie die Küsse einer Cora Pearl? Die Arbeit der Kurtisane ist die heilige Arbeit, jene, die der Gott Kapital höher belohnt als jede andere.

Teuerste Schwestern, hört mich an! Hört mich an, denn Gott spricht aus meinem Munde:

Wenn Ihr so gottverlassen seid, die erdrückende Arbeit der Fabriksklavinnen, die den Körper verunstaltet und den Geist tötet, zu verabscheuen, so prostituiert Euch nicht.

Wenn Ihr so gottverlassen seid, als eine zu erbärmlicher Sparsamkeit verdamnte Hausfrau, klö-

sterlich gefangen im Kreis der Familie dahinvegetieren zu wollen, so prostituiert Euch nicht. Wenn Ihr so gottverlassen seid, als einsam, von Eurem Mann verlassen am häuslichen Herd zu sitzen, während er Eure Mitgift zur Kurtisane schleppt, so prostituiert Euch nicht!

Wenn Ihr aber um Eure Freiheit besorgt seid, um Eure Würde, um Euren Ruhm und Glück auf Erden, so prostituiert Euch!

Wenn Ihr zu stolz seid, um die erniedrigende Plackerei der Arbeiterin und das stumpfsinnige Dasein der Hausfrau nicht zu akzeptieren ohne Euch dagegen zu erheben, prostituiert Euch!

Wenn Ihr die Königin der Feste und Genüsse der Zivilisation sein wollt, so prostituiert Euch!

Das ist die Gnade, die ich Euch wünsche!

Amen.

Die Originalausgabe erschien erstmals am 27. Februar 1886 unter dem Titel *La religion du capital* in der Zeitschrift LE SOCIALISTE, 1887 schließlich als Buch in der *Bibliothèque socialiste de l'agglomération Parisienne du parti ouvrier*, Paris.

Erste Auflage 2009

© 2009 MSB Matthes & Seitz Berlin Verlagsgesellschaft mbH
Göhrener Str. 7, 10437 Berlin, info@matthes-seitz-berlin.de
Alle Rechte vorbehalten

www.matthes-seitz-berlin.de

Umschlaggestaltung nach einer Idee von Pierre Fauchau
Druck und Bindung: Elbe Druckerei Wittenberg

ISBN 978-3-88221-748-3